

Nelly Schenker

Text für den 1. Juni 2006

International Human Rights Forum Lucerne

## **Menschenrechte, Armut und Bildung**

Die Bewegung ATD Vierte Welt kämpft dafür, dass jeder Mensch, vor allem der Ärmste, in seiner Würde respektiert wird. Die Ärmsten lernen durch ständige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre Grundrechte, damit sie diese auch ausüben können.

Die ATD Vierte Welt bekämpft weltweit seit Jahrzehnten die Armut. Dabei geht es nicht nur um die Existenzsicherung. Dank ihrer engen Zusammenarbeit mit uns Betroffenen weiss sie um die Notwendigkeit von Massnahmen gegen den gesellschaftlichen Ausschluss. Ihre Projekte sind daher stets darauf ausgerichtet, dass von Armut betroffene Menschen an Bildungs- und Kulturangeboten teilnehmen. Sie ermutigen uns im öffentlichen Leben ganz generell, uns einzumischen und unserer Stimme Gehör zu verschaffen.

Gerade hier besteht ein Defizit!

Während sich Kaderangehörige und Universitäts-Absolventen und Absolventinnen für alle Informationen interessieren, lesen Personen mit einer schlechten Schulbildung kaum Zeitung, denn meistens können sie sich gar keine leisten. Je schlechter die Bildung ist, desto mehr wird zwangsläufig alles Lesbare zu einer Barriere. Ohne ausreichende Grundlagen bleibt für uns alles leere Buchstaben.

ATD Vierte Welt hat in verschiedenen Schweizer Städten eine Strassenbibliothek. Mit Kinderbüchern kommen engagierte Menschen gezielt in Quartiere und Strassen, in denen überwiegend benachteiligte Menschen leben. Denn meistens können die Eltern den Beitrag, den es braucht für die öffentlichen Bibliotheken, nicht bezahlen.

Viele Eltern haben auch Angst, dass man das geliehene Buch nicht mehr findet, denn meistens wohnen sie zu eng aufeinander und das ganze Leben, das Essen, die Hausaufgaben und alles weitere, spielen sich in einem begrenzten Raum ab. Da kann schnell etwas passieren. Oder die kleinen Geschwister wollen das Bilderbuch auch anschauen und zerreißen Seiten, wenn man nur einen kleinen Moment nicht acht gibt. Da lassen wir lieber die Bücher in der Bibliothek. Denn das Geld fehlt sowieso, um zum Genuss zu kommen.

Eine gute Bildung führt uns aus der Isolation und hoffentlich auch aus der Armut. Denn Armut ist auch sehr verletzend. Sie gibt uns betroffenen keine Zukunfts-Chancen.

In der Bundesverfassung steht, wir haben Anrecht auf Bildung! Es heisst zum Beispiel: „Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür ein, dass Kinder und Jugendliche sowie Personen im erwerbsfähigen Alter sich nach ihren Fähigkeiten bilden, aus- und weiterbilden können.“

Aber heute noch muss ich feststellen, dass es nur auf dem Papier steht, denn alle, die in Armut leben müssen, sind immer noch gezwungen, auf so vieles zu verzichten. Nur schon der Zugang zum Internet: nicht alle können sich einen Computer leisten und doch wird jetzt schon so vieles via Internet erledigt. Man kann schon damit abstimmen, ohne an die Urne zu gehen. Man kann schauen, wo es Arbeit hat oder alles, was man sonst noch sucht. Dies alles und noch mehr gehört heute zur allgemeinen Bildung!

In der Verfassung steht auch: „Der Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht ist gewährleistet.“

Auch das steht nur auf dem Papier, denn während der Grundschule muss man noch manches selber bezahlen, und wenn die Eltern es nicht können, sind die Kinder bestraft. Sie dürfen dann zum Beispiel ihre Handarbeit, die sie mit viel Einsatz für sich selber gemacht haben, nicht nach Hause nehmen, auch Ende Schuljahr nicht. Sogar die schönen Zeichnungen, die sie gemacht haben, werden einfach weggeworfen.

Darum finde ich es auch gut, dass die Schulleitung mit den Eltern in Kontakt tritt, was ihre Kinder anbelangt. Aber die Lehrerschaft darf nicht vergessen, dass sehr viele Eltern vieles gar nicht beisteuern können. Denn einige können nicht einmal schreiben und hoffen auf ihre Kinder, dass diese es in der Schule lernen. Es gibt auch Eltern, die das ABC lernen durch die Hausaufgaben ihrer Kinder.

Manche Eltern werden zum Lehrer gehen und zuhören, was er zu sagen hat, und werden dann Abschied nehmen, indem sie zum Manche Eltern werden zum Lehrer gehen und zuhören, was er zu sagen hat und werden, dann Abschied nehmen, indem sie zum Lehrer sagen: „ja, ja“. Aber sie haben nicht verstanden, was von ihnen verlangt wird. Wir können unseren Kindern wirklich nicht bei den Hausaufgaben helfen. Die Kinder müssen sich selber helfen!

Darum hoffen wir, dass die Lehrerschaft jedem einzelnen Schüler gerecht wird und hilft, dass er weiter kommt. Denn unsere Kinder sind nicht dumm. Sie sind genau so wie alle Kinder in ihrem Alter. Nur bekommen sie halt von uns weniger Wissen mit, weil wir es selber nicht besser wissen. Aber unsere Kinder lieben wir. Und wir haben keine grössere Hoffnung, als dass sie es schaffen und eine bessere Zukunft haben werden als wir.

Wenn man Geld besitzt, gibt es auf einmal keine Barriere mehr, um sich weiter zu bilden, Sprachen und Computer zu lernen. Oder man kann sich sogar eine ganze Ausbildung finanzieren.

Wer keine gute Schulbildung hat, kann auch später als Erwachsener nicht viel beitragen. Er findet nur schlecht bezahlte und unsichere Arbeit und wird häufig von der Wohlfahrt abhängig. Oder er heiratet und hat Kinder - und diese sind zwangsläufig wieder in der Gewalt der Armut.

Solange der Ärmste keine Lohnarbeit bekommt, muss er zwangsläufig auf vieles verzichten. Im Moment hat es zu wenig Arbeit für alle, aber niemand von den öffentlichen Ämtern will wahrhaben, dass zu wenig Arbeit vorhanden ist für diejenigen, die fast keine Bildung haben. Es heisst immer: „Suche eine Arbeit, bemühe dich!“ Doch wir bemühen uns, aber niemand nimmt uns. Unsere Hände werden nicht gebraucht!

Auch diejenigen, die eine Ausbildung haben und ausgesteuert sind, finden nicht so schnell einen Arbeitsplatz. Sie möchten sich weiterbilden, einen anderen Beruf erlernen, aber wie, wenn das Geld fehlt? Sie werden fürsorgeabhängig und auch das Sozialamt zahlt ihnen keine Weiterbildung. Die sagen nur: „Suchen Sie eine Arbeit. „

Wenn eine verheiratete Frau ihre Arbeit verliert und ausgesteuert wird, erhält sie keine Sozialhilfe. Man sagt ihr: „Sie haben ja einen Mann.“ Aber sein kleines Einkommen reicht auf die Dauer für beide nicht aus. Sie möchte arbeiten, denn das Geld fehlt, um ihre Krankenkasse zu bezahlen. Das führt auch zu Konflikten, denn beide möchten sich selber sein und ihren Teil beitragen. Wenn sie eine Weiterbildung oder einen anderen Beruf oder sogar studieren möchte, ist der Weg zugesperrt.

Wie man es auch anschaut, man ist gezwungen, sich weiter zu bemühen und Bewerbungen zu schreiben, die nichts bringen. Aber auch da geht es nicht ohne Kosten, und diese werden nicht ersetzt. Man muss Geld ausgeben, das man mit der Zeit gar nicht mehr hat. Und doch muss man weiter suchen und mit der Zeit macht das einen krank. Und wieder gibt es Rechnungen, die man fast nicht begleichen kann. Denn der Selbstbehalt ist zu hoch für denjenigen der kein Geld hat.

Ich kenne einen jungen Burschen, der keinen Schulabschluss hat und fürsorgeabhängig ist. Er möchte so gerne einen Schulabschluss nachholen, weil er denkt, dass er dann eher zu einer Arbeit kommt. Aber auch da ist niemand zuständig, der das Finanzielle übernimmt.

Ich denke da auch an diejenigen, die ein Studium angefangen haben, und es aufgeben müssen weil das Geld fehlt.

Zum Beispiel Maria. Ihre Eltern haben sie zuerst unterstützt, aber dann ging es nicht mehr. Sie hatte angefangen Jura zu studieren und verdiente ihr Studium durch Arbeit. Sie verlor ihre Arbeit und fand keine mehr und zuletzt musste auch sie zur Fürsorge. Aber da wurde für ihr Studium nichts getan oder überlegt. Kein Ratschlag! Sie solle arbeiten, sie solle es doch als Verkäuferin probieren. Mir ist es als würden sie unsere Intelligenz unterdrücken.

Oder all die Jungen, die schwierig sind und ihre Zukunft nicht wahrnehmen können. Sie müssen immer wieder hören: ‚Du bist nichts, du kannst nichts‘, und die Medien unterstreichen es noch. So haben diese Jungen doch gar keinen Mut und sind nicht motiviert, sich zu bemühen, denn sie sehen und spüren, dass sie keine Zukunft haben, weil sie nicht gebraucht werden.

Der Fluch ist: Wenn man auf Sozialhilfe angewiesen ist, damit man das Nötigste bezahlen kann, dann ist man noch dazu verurteilt, nichts zu tun, nur Arbeit zu suchen, die es gar nicht gibt. Wenn wir dann probieren, etwas selber zu gestalten, heisst es, wir „bescheissen“, wir hintergehen die Fürsorge.

#### Ich habe ein Beispiel dazu:

Ich erhielt nur das Allernötigste. Ich bekam und fand keine Lohnarbeit. So gab ich es auf, weiter zu suchen, denn mit der Zeit wird man müde und gibt es auf, nach dem man zum x-ten Mal eine Absage erhalten hat. Aber ich wollte nicht untätig sein. Es ist zu langweilig, nichts zu tun. Und so kam ich zu dieser Idee, die Geschichte des ATD-Vierte-Welt-Gründers Père Joseph Wresinski zu schreiben und zu illustrieren.

Ich habe das fertige Manuskript an Bekannte weiter gegeben, damit sie es lesen und ich hoffte, dass etwas daraus wird.

Es interessierte sich die Fachhochschule Sozialarbeit beider Basel dafür und diese haben es dann herausgegeben.

Ich hatte damit eine riesige Freude und nahm es mit zur Fürsorge und zeigte es meiner damals zuständigen Sozialarbeiterin. Diese fing an, mit mir zu schimpfen und sagte: „Was

mach ich jetzt? Ich muss Ihnen einen Einzahlungsschein geben, mit dem sie uns das, was Sie verdient haben von diesem Buch, zurückzahlen müssen.“

Ich hatte sozusagen nichts verdient damit, denn niemand half mir, dass ich Schreibpapier, Malmaterial und Druckerpatronen kaufen konnte. Ich sparte es mir vom Munde ab.

Ich verstand diese Mitarbeiterin nicht, denn meine Hoffnung war, dass, wenn ich das Buch zeige, sie dann mit mir überlegen würde: wie weiter jetzt? Wo kann ich weiter machen? Wo könnte ich Anschluss finden, indem ich das zeige, was ich kann?

Da hatte ich eine ganz falsche Meinung. ----- Schade -----!

Jetzt noch habe ich Hunger nach Wissen und Sprachen lernen. Ich habe das Buch in verschiedene Sprachen selber übersetzt, mit dem Duden. Auf Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Niederländisch. Aber ich weiss nicht, wer es drucken würde.

Nicht nur Kinder und Jugendliche sollten Zugang zur Bildung haben, sondern alle Menschen, egal welchen Alters, die keine Chancen hatten in ihrer Kindheit, zu einer Bildung zu kommen.

Die Bildung oder Weiterbildung sollte finanziell gesichert sein, für diejenigen, die es wirklich nicht haben.

Mir ist es, als wäre die Gesellschaft mir das schuldig, dass ich auch im Alter Anrecht habe auf Bildung und auf Weiterkommen.

Und doch möchte ich den Menschen danken, die sich für die Ärmsten einsetzen und ihnen einen Platz geben auf dieser Welt. Denkt daran, diese zu unterstützen danke. Denn die Menschenrechte sind Rechte für alle!

Ich danke Ihnen.